





HANS PETER MATHIS

SCHLOSS ARENENBERG WIRD RESTAURIERT

Das Schloß Arenenberg, hoch auf einem Sporn über dem Untersee unweit von Konstanz gelegen, ist wohl einer der schönsten Orte am Bodensee. Auf der Schloßterrasse genießt man eine außerordentliche Aussicht auf die Insel Reichenau, auf die Höri und die Vulkankegel des Hegau, und wenn kein Laub die Sicht verdeckt, erkennt man gegen Osten gar den Münsterturm von Konstanz. Es verwundert deshalb nicht, daß bereits um 1550 der Konstanzer Bürgermeister Sebastian Geissberger hier seinen Sommersitz erbauen ließ, ein kleines, nachmittelalterliches Schloßchen mit Zinnenmauer, Wehrtürmen und einem Wohnbau mit Treppengiebel und Staffelfenstern. Lange Zeit erlebte das nur sommers benutzte Schloß einen Dornröschenschlaf, bis 1817 ein Ereignis das Schloß Arenenberg ereilte und einen Hauch von Weltgeschichte in den friedlichen Thurgau brachte: Die Herzogin von St. Leu, gewesene Königin von Holland, Stieftochter und Schwägerin von Napoléon I., kaufte das Schloß und erwählte es zu ihrem Exilsitz.

DIE FAMILIE BONAPARTE AUF ARENENBERG

Dies begab sich folgendermaßen: Nach der Schlacht bei Waterloo 1815, als Napoléon I. in die endgültige Verbannung nach St. Helena ging, mußte die ganze Familie Bonaparte Frankreich verlassen, so auch die Stieftochter und Schwägerin Hortense, gewesene Gemahlin von Napoleons Bruder Louis. Statt nach Rom zu reisen wie die meisten Familienangehörigen, schlug sie den Weg nach München und Augsburg ein, wo ihr Bruder Eugène lebte und mit Augusta Amalie von Bayern verheiratet war. Bei einem Aufenthalt in Konstanz lernte sie das kleine Schloß Arenenberg kennen, das ihr gefiel und welches gerade wohlfeil war, und ohne zu zaudern, kaufte sie das Gut. In den Jahren 1817 bis 1821 ließ sie das Schloßchen vom Konstanzer Baumeister Johann Baptist Wehrle umbauen und verwandelte die nachgotische Burg in ein kleines, französisches Schloßchen nach dem Vorbild ihres Wohnsitzes Malmaison bei Paris. Gegen Süden errichtete sie einen Salomanbau mit Wintergärten und legte davor einen kleinen Park an. Großflügelige Fenster ließen nun genügend Licht in die kleinen Empiresalons, und ein mächtiges, steiles Zeldach löste die Treppengiebel ab. Das Innere stattete sie nach feinstem Geschmack mit Tapeten, Stuckdecken, dekorierten Holzteilen und Beschlägen aus, die Möbel, ungezählte Bilder und Figuren und den ganz persönlichen Hausrat ließ sie von Malmaison kommen.

◁ *Schloß Arenenberg, Blick in das Billardzimmer*

Doch nicht nur die Bauausstattung des Schlosses war aus Frankreich importiert, auch das Leben in den Räumen war französisch. Viele Gäste aus Frankreich und aus aller Welt besuchten die Herzogin von St. Leu, mit denen die charmante Gastgeberin diskutierte, speiste, musizierte, tanzte und sich Theaterstücke anschaute. Politiker, Freunde, Offiziere, Maler und Schriftsteller gaben sich die Türklinke in die Hand, so daß Arenenberg zur französischen Kulturinsel im biedermeierlichen Bodenseeraum wurde. Mit Hortense wuchs auch der sportliche Sohn Louis Napoléon in Arenenberg auf, der nach mehreren Putschversuchen Präsident der Französischen Republik und 1851 auch Kaiser der Franzosen wurde. Napoléon III., Kaiser der Franzosen und Thurgauer Bürger-, ein einzigartiges Phänomen;

Nach dem Tode der Königin Hortense 1837 verwaiste der nun seiner Seele beraubte Arenenberg, ging 1843 in fremde Hände über und wurde 1855 von der Kaiserin Eugénie, der spanischen Gemahlin von Napoléon III., zurückgekauft. Die kaiserliche Familie jedoch hatte ob all der Regierungsgeschäfte, Repräsentationspflichten und Kriege keine Zeit für den Arenenberg. Nur 1865 kam die Familie für drei Tage nach Arenenberg, weil der Kaiser seine alten Freunde nochmals sehen wollte, im übrigen war das Schloß dem Verwalter anheim gestellt. Erst als Napoléon nach dem verlorenen Deutsch-Französischen Krieg 1871 ins Exil nach England geschickt wurde, erinnerte sich die Familie des Thurgauer Besitzes. Eugénie ließ in aller Eile das Schloß umbauen und erweitern, um es erneut als Exilsitz benutzen zu können, doch der Tod des Kaisers im Frühjahr 1873 kam dem Ansinnen zuvor. Eugénie besuchte von nun an den Arenenberg nur in den Sommermonaten öfters, nach dem Tode ihres Sohnes, des kaiserlichen Prinzen, immer spärlicher. Vier Renovationen hatte das Schloß in der Zwischenzeit erlebt, eine erste und zweite 1817 bis 1821 und 1834 unter der Königin Hortense, eine dritte und vierte 1855 und 1873 unter der Kaiserin Eugénie. Seit jener Zeit beherrschen die beiden Stile des Ersten und Zweiten Kaiserreiches das Aussehen des Schlosses.

DAS SCHLOSS ARENENBERG WIRD ZUM MUSEUM

Im Jahre 1906, als die ältere Kaiserin Eugénie immer seltener nach Arenenberg kam, beschloß sie, das Schloß dem Kanton Thurgau zu schenken, als Dank dafür, daß der Ostschweizer Kanton der Familie Asylrecht gewährt hatte. Sie verband die Schenkung mit den Auflagen, im Schloß ein Museum zur Erinnerung an die Familie Bonaparte und in den Ökonomiegebäuden eine Schule zu betreiben. Beide Auflagen hat der Kanton bis heute erfüllt: Das Napoleon-

museum und die Landwirtschaftsschule Arenenberg entstanden. Die Anfänge des Museums waren bescheiden. Winters war das Haus geschlossen, die Möbel mit weißen Tüchern verhängt. Schloßverwalter Hugentobler, seiner Verdienste um die Napoleonforschung wegen mit dem Orden der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet, empfing seine Besucher an der Pforte und führte sie persönlich durch das Schloß. 1947 erhielt das Museum eine wissenschaftliche Leitung in der Person von Dr. Bruno Meyer, der das Museum zu renovieren und Ankäufe zu tätigen begann. Mit dem jüngsten Konservatorenwechsel beschloß der Regierungsrat als Hausherr, die wissenschaftlichen Sammlungen des Museums aufarbeiten und das Schloß restaurieren zu lassen; eine neue Ära begann.

DER BESTAND

In der Tat ist es eine große Verpflichtung, das Schloß mit seiner historischen Substanz sorgfältig zu erhalten und zu restaurieren. Zu 90% hat sich in den Salons, Gängen und Schlafräumen die historische Bausubstanz aus einer der vier Umbauphasen aus der Zeit der Familie Bonaparte erhalten. In der Regel sind die Räume mit ihren Fußböden, Tapeten, Stuckdecken, eicherierten Fenstern und Türen, Beschlägen, Möbeln und Bildern integral erhalten und seit der Umbauzeit nicht verändert worden. In wenigen Räumen sind entweder die Fußböden, die Tapeten, die Anstriche auf den Stuckdecken oder die Eicherierungen erneuert worden, wobei die Auswahl der Malmaterialien, der Tapeten und die Ausführung der neuen Fauxbois nicht mehr den Vorstellungen der heutigen Denkmalpflege entsprechen.

In der Eingangshalle und im Salon der Königin Hortense sind die blau-weiß gestreiften Tapeten des ersten Empire erhalten geblieben. Sie sind in der Form eines napoleonischen Kriegszeltes nach dem Vorbild der Schlösser Malmaison und St. Cloud gestaltet; dekorative Holzbemalungen im Empirestil ergänzen den Wandschmuck. Empire- und Biedermeiermöbel, ein Tischklavier von Pleyel und einige der wichtigsten Gemälde aus der Bildersammlung der Kaiserin Joséphine aus Malmaison zieren die Wände. Auch das Billardzimmer, heute mit einem Schreibtisch und zwei Bücherschränken aus dem Besitz Napoléons I. von St. Helena ausgestattet, atmet die Stimmung des (erneuerten) Empire; gelbe Seidentapeten mit Kaschmirbordüren, ein maseriertes Knietafer und eine schneeweiße Stuckdecke schmücken den Raum. Anders der untere Teesalon und die Bibliothek, welche die stoffschwere, üppigfarbige Ausstattung des Zweiten Kaiserreichs ziert. Pariser Stuckklatzsch, grüne Stofftapeten mit Renaissancemuster-Bordüren und rote Papiertapeten geben den Räumen einen satten Farbklang, zu denen sich Möbel in verschiedenen, elektizistischen Stilen gesellen. Dieselbe Mischung wiederholt sich in den Obergeschossen mit den Schlaf- und Gästerräumen, wobei die Umbauten aus dem Zweiten Kaiserreich hier die Überhand gewinnen. Von besonderer Bedeutung sind auf Arenenberg die Bilder- und Figurensammlung aus dem Besitz der Kaiserin Joséphine, die Möbel aus den besten Pariser Werkstätten und all die kleinen Accessoires, welche Arenenberg noch heute als bewohntes Schloß erscheinen lassen. Die Authentizität der Ausstattung, ihre Geschlossenheit und ihre weitgehende Unberührtheit, die Geschichtsträchtigkeit des Ortes und die Schönheit der Umgebung machen Arenenberg zu einem Juwel im Bodenseeraum.

DER BAULICHE ZUSTAND DES SCHLOSSES

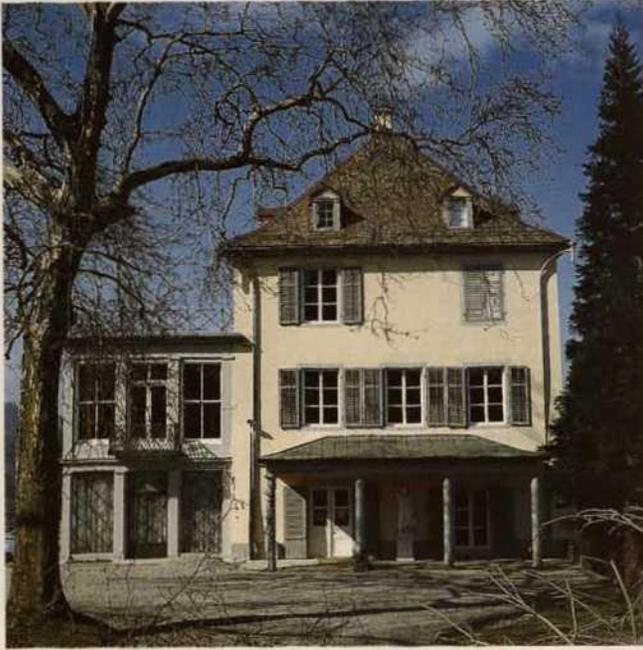
Es erstaunt nicht, daß der bauliche Zustand des Schlosses nach so langer Zeit ohne Unterhalt nicht mehr der beste ist. Die wetterexponierte Lage rief schon bald, insbesondere an der Westfassade, Verputz- und Anstrichschäden hervor, die Läden witterten ab, und die Fenster verloren ihren Kitt. Im Inneren litten die Tapeten und Fußböden unter der UV-Einstrahlung, leichte Senkungen des Untergrundes ließen die Wände abreißen und Tapeten aufklaffen, und viele Anstriche waren abgegriffen und ihres ursprünglichen Glanzes beraubt. So kamen vor allem im vergangenen Jahrzehnt immer wieder Vorwürfe auf, das Schloß sei vernachlässigt und eine gründliche Restaurierung dränge sich auf. Der Regierungsrat des Kantons Thurgau beschloß deshalb im Jahre 1993, das Schloß zu restaurieren, und stellte die finanziellen Mittel bereit, um die Arbeiten in den kommenden zehn Jahren in Etappen durchzuführen.

BAUUNTERSUCH UND DIE GRUNDLAGENBESCHAFFUNG

Die Vorgabe, das Schloß in Etappen zu restaurieren, und die knappen finanziellen Mittel bedingten die sorgfältige Restaurierung der Räume nach einem Gesamtkonzept, was gründliche Bauforschung und eingehendes Quellenstudium erforderte. Über ein Jahr lang untersuchte deshalb ein Restaurator die Außenhaut und die Innenräume des Schlosses, öffnete Hunderte von Untersuchungsschlitzern und nahm die ganze Formensprache von Profilen, Tapeten und Anstrichen auf. Die wichtigsten Bindemittel und Pigmente wurden im Labor analysiert. Dabei ergaben sich einige ganz erstaunliche Resultate: Hortense hatte aus dem avantgardistischen Paris nicht nur ihre Schloßausstattung, sondern auch die modernsten Malmaterialien kommen lassen. So fanden sich auf einigen Raumwänden das erste künstliche Ultramarin der Schweiz, und die Zimmerdecken waren in einem hauchdünnen Kalkton gestrichen, den wir in unserem Lande zuvor nicht kannten. Unter vielen Tapeten des Zweiten Kaiserreiches kamen - zum Teil zweischichtig - die früheren Tapeten des Ersten Kaiserreiches zum Vorschein, und an vielen Anstrichen ließen sich anhand der Freilegungstreppe alle vier Schloßumbauten nachweisen. Eine photogrammetrische Vermessung der Wände und Decken sowie die Auswertung der Aufnahmen ergab nicht nur eine außerordentliche Kulturgüterschutzdokumentation, sondern auch ein brauchbares Instrument für die Restauratoren. Die im Maßstab 1:20 vorliegenden Wandpläne dienen der Eintragung der Veränderungen, der Markierung der Dokumentationsaufnahmen und als Grundlage für Farbstudien. Zur Präsentation der Untersuchungsergebnisse wählte der Restaurator die Diagrammform, welche in der horizontalen Achse die Umbauphasen von 1820/1834/1854, 1872 und nach 1906, in der Vertikalen die Raumteile - wie Decke, Wände, Böden, Holzteile und Beschläge - aufzeigen. Diese Darstellung hat den Vorteil, daß auf einen Blick erkannt werden kann, wann und wie welche Bauteile verändert wurden. Gleichzeitig sieht man auf einen Blick, welche Bausubstanz aus den verschiedenen Umbauphasen in den Räumen noch vorhanden ist. Ein Rundgang mit dem Konservator und den Restauratoren ergab nach eingehenden

▷ *Schloß Arenenberg, Speisesaal der Königin Hortense*





◁
Schloß Arenenberg
nach der
Außenrestaurierung



◁
Schloß Arenenberg,
Salon der Königin Hortense,
Möbel im Geschmack des
Ersten Empire von
Jacob Desmalter

▷
Schloß Arenenberg,
Salon der Kaiserin Eugénie,
Möbel im Geschmack des
Zweiten Empire,
Portrait Napoléons III. und
der Kaiserin Eugénie (links)
von F. X. Winterhalter



den Diskussionen ein Restaurierungskonzept, welches in konzentrierter Form den Rauminventaren beigeheftet ist.

Zur Unterstützung der Bauuntersuchungen wurden auch ein Quellenstudium und eine Auswertung der Bilddokumente durchgeführt, welche insbesondere in den Veduten von Gabriele Smargiassi, Alphée Régné, Emmanuel Labhardt und Louis Bleuler aus der Ära des Ersten Kaiserreiches, von Egidius Federli, Henri Brunner-Lacoste und Ferdinand Bac aus der Zeit des Zweiten Kaiserreiches ergiebig waren. Alle Darstellungen zeigen einheitlich, daß das Schloß ursprünglich ein zart-ockerne Farbgewand mit warm-grauen Gewänden und kühl-grauen Fensterläden trug. Die Kaminwimpel sind in den Farben Blau-Weiß-Rot der Tricolore gestrichen.

GRUNDSATZENTSCHEIDE

Die Sichtung des Untersuchungsberichtes und seiner Dokumentation sowie die Diskussion der Resultate zeigte bald, daß das Rad der Zeit im Schloß Arenenberg nicht zurückgedreht werden konnte. Zu kompakt liegen die Schichten der verschiedenen historischen Renovationen zum Teil recht intakt aufeinander, und jede Freilegung einer früheren Fassung hätte die Zerstörung einer jüngeren bedeutet. Zudem gewann die Überzeugung immer mehr die Oberhand, daß die Geschichtlichkeit des Baudenkmals, seine Veränderung und sein Wachsen im Laufe der Zeit einen ebenso großen Wert darstellt wie die Stilreinheit, deren Wiederherstellung ohnehin eine Illusion war. So reifte in kürzester Zeit die Meinung, das Schloß in seiner baulichen Entwicklung zu akzeptieren und die Räume in ihrer heutigen Erscheinungsform zu belassen. Eine rein konservierende Restaurierung ist das Resultat, deren Tugendpfade nur dort verlassen werden, wo das 20. Jahrhundert Veränderungen im negativen Sinn vorgenommen hat. So sollen in den drei südlichen Räumen des ersten Obergeschosses, welche die Kaiserin Eugénie im Jahre 1873 errichten ließ, die sattfarbenen Velourtapeten wieder freigelegt werden, welche in den 60er Jahren mit einer bunten Blumenstofftapete überzogen wurden.

DIE RESTAURIERUNGSARBEITEN

Im Jahre 1994 konnte die Außenrestaurierung durchgeführt werden, welche aus einer Teilerneuerung des Verputzes mit traditionellen Materialien und einer Erneuerung der Anstriche bestand. Einigen Aufwand brachte die Sanierung der Sandsteinpartien, welche Schadenbilder wie Absanden, Schalen- und Rißbildung zeigten. In einem differenzierten Vorgehen mit Aufmodellieren, Teil- und Ganzersatz konnte sowohl die Substanz wie das Erscheinungsbild geschont werden, und ein mehrmaliger, nach historischem Vorbild angebrachter Ölfarbanstrich bringt sowohl einen längerfristigen Schutz wie auch die originale Farbigekeit zurück. Zusammen mit dem ockerfarbenen Mineralfarbanstrich an der Fassade und dem kühl-farbenen Anstrich an den Fensterläden ist nun die originale, bei allen Renovationen kopierte und erst 1850 veränderte Farbigekeit des Schlosses wiederhergestellt.

Auch im Inneren ist in der Zwischenzeit die Arbeit aufgenommen worden. Dabei hat sich gezeigt, daß diese Konservierungsarbeiten mit nicht allzugroßem Aufwand durch-

geführt werden können und zu einem erstaunlich guten Resultat führen. Viele Stuckdecken konnten nur gereinigt und retuschiert werden, so daß ihr zauberhafter, perlmutterfarbener Farbton gezeigt werden kann. Holzmaserierungen (meist ein Eichen-Fauxbois) sind gesichert, gekittet und retuschiert und wo nötig neu (aber zurückhaltend) gefirnißt worden. Tapeten werden gereinigt und geflickt; nur dort werden neue gedruckt und aufgezogen, wo die originalen so zerfetzt und abgeschossen sind, daß ihr Sichtbarlassen nicht mehr zu rechtfertigen ist. Neue Tapeten werden so aufgezogen, daß die Originale darunter erhalten bleiben. Alle Elektroinstallationen werden (nicht zuletzt aus Feuerschutzgründen) erneuert und auf dem Putz verlegt, die Beleuchtung in den Räumen wird in der Regel reduziert. Mit neuen, UV abstrahlenden Vorhängen und Folien auf den Fenstern soll auch dem Abbleichen Abhilfe geschaffen werden. Das Resultat sind gesicherte und gereinigte Salons, die in ihrem Bestand erhalten sind, ohne den Charme und die Würde ihres Alters zu verlieren.

VOM UMGANG MIT DEN MÖBELN UND BILDERN

Wie die Räume selber zeugen auch die Möbel, Bilder und Statuen vom Leben im Schloß und tragen Gebrauchsspuren. Da viele der Arenenberger Kunstwerke wie die Räume noch originale Oberflächen in Form von Schellackmattierungen, Firnissen und Schliften besitzen, verdienen auch sie eine besondere restauratorische Sorgfalt. Während Schadstellen repariert, klemmende Schubladen wieder gängig gemacht und zerstörte Stoffe geflickt werden, sollen Gebrauchsspuren wie abgegriffene Kanten an Möbeln, abgewetzte Stoffe und reduzierte Farbanstriche nicht repariert werden, soweit sie nicht allzu sehr in Mitleidenschaft gezogen sind. Vergoldete Bilderrahmen werden grundsätzlich nur in ihrem Gefüge geflickt, gereinigt und retuschiert; größere Neuvergoldungen werden vermieden. Auf den Leinwandbildern selbst kann der originale Firnis bleiben, wenn der Zustand der Farbschicht dies erlaubt und der Lack nicht allzusehr vergilbt ist. Bei abgebleichten Holzoberflächen wird die Erhaltung des originalen Schellacks einer farblich makellosen Oberfläche vorgezogen.

ZEITLICHE UND FINANZIELLE ASPEKTE

Da der lebhaftige Museumsbetrieb und die finanziellen Mittel der Trägerschaft eine Restaurierung des Schlosses in einem Zuge nicht erlauben, sind die Arbeiten etappiert worden. So kann das Museum über die ganze Restaurierung der Öffentlichkeit zugänglich sein, und die Gesamtkosten bleiben auf kleine Jahresbeträge reduziert. Jährlich werden zwei bis drei Zimmer der insgesamt 29 historischen Räume restauriert, so daß das Schloß bis zum Jubiläumsjahr 2006 saniert sein sollte. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, daß die folgenden Restaurierungsarbeiten immer von Ergebnissen der vorhergehenden profitieren können: Die Methoden werden dadurch stets verfeinert und optimiert. Die Kosten für die gesamte Innenrestaurierung sind auf 2 Mio. SFr. geschätzt, die Teuerung nicht inbegriffen. Wir hoffen, mit diesen Konservierungsarbeiten ein nicht unbedeutendes Kulturobjekt des Ersten und Zweiten französischen Kaiserreiches einer kritischen Nachwelt möglichst in seiner originalen Substanz übergeben zu können.